Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Google

Bibliothek
der Lesegesellschaft
in Bern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beschreibung meiner Reise

von

Hamburg nach Brasilien

im Juni 1824

nebst

Nachrichten über Brasilien

bis zum Sommer 1825

und

über die Auswanderer dahin.

Der Wahrheit gemäß und zur Warnung niedergeschrieben

von

P. H. Schumacher,

vormals Kommandant am Bord eines Kolonisten-Transport-Schiffes.

Braunschweig

bei Friedrich Vieweg

1826

L. J. 1239

Stadtbibliothek Bern

BIBLIOTHEK BERN LESEGESELLSCHAFT

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ich biete hiemit dem Publikum meine Wahrnehmungen und eine Reihe von Thatsachen, welche ich während meines Aufenthalts in Brasilien sammelte, ehrerbietig dar. Meine einzige Triebfeder neben der, der Wahrheit zu huldigen, ist: Nutzen zu stiften; wenn ich dieses erreiche, wenn ich einen unerfahrnen Jüngling hiedurch vor einem leichtsinnigen Schritte bewahre, wenn es mir gelingt, einen redlichen Familienvater, der den lockenden

Digitized by Google

Versprechungen eines Brasilischen Agenten zu glauben geneigt ist, um im fremden Welttheile Glück und Ueberfluß zu suchen, wenn ich die hiedurch warnen kann, dann halte ich mich reichlich belohnt.

Da nur die obenerwähnten Absichten meine Feder geleitet haben, so bin ich überzeugt, daß Niemand im Stande ist, diese selbst zu widerlegen, und daß das Publikum, wenn eine solche Widerlegung dennoch erschiene, solche nur als bezahltes Produkt Anderer aufnehmen wird.

Hamburg im August 1825.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Es war im Monat Junius des vorigen Jahres, als ich mich zur Reise nach Brasilien entschloß. Nachdem ich mit dem Kaiserlich Brasilischen Agenten in Hamburg, dem Major und Doktor von Schäffer, das Nöthige hierüber verabredet und arrangirt hatte, so wurde mir von demselben das Kommando über einen Transport sogenannter Kolonisten, am Bord des Schiffes Georg Friedrich, Kapitän Rosilius, aufgetragen.

Digitized by Google

Am 27sten Juni begab ich mich an Bord in dem Augenblicke, als das Schiff von Altona, wo es ausgerüstet war, abging.

Die Zahl der Passagiere bestand aus 5 Offizieren, 1 Arzt, 399 Männern (Militärs, Handwerker und Kolonisten) 32 Frauen und 44 Kindern, zusammen 481 Köpfe, welches mit der 20 Mann starken Schiffs-Equipage 501 Menschen waren, die sich auf dem Schiffe befanden.

Die Leute waren schon seit mehreren Tagen am Bord, aber noch konnten sie sich in den engen Raum nicht finden; es war ein ungeheures Gewühl und Verwirrung, und ein seltsames Schauspiel für den Beobachter,

Digitized by Google

die Ausbrüche der Gefühle der Menge bei der Abreise von Hamburg zu vernehmen. Einige sangen und waren frohen Muthes, Andere weinten, besonders die Frauen, noch Andere, die wol Noth oder ein unglückliches Schicksal zu diesem Schritte getrieben, saßen stumm und in sich gekehrt auf dem Verdeck, und dachten vielleicht, in wehmüthiger Rückerinnerung, an ihre zurückgelassenen Lieben und Familien.

Wir trieben langsam Altona vorbei und warfen unterhalb Blankenese Anker, wo wir mehrere Tage liegen blieben, um noch Lebensmittel einzunehmen.

Zur Erläuterung hinsichtlich der Passagiere muß ich noch bemerken, daß der größte

Digitized by Google

Theil derselben von dem Agenten unter dem Vorwande engagirt waren, in den Kaiserlichen Fabriken in Brasilien angestellt zu werden, oder als Kolonisten das Land zu bebauen. Die Bedingungen und Versprechungen hiebei waren so anlockend und angenehm, daß Tausende sich schon dadurch haben bewegen lassen, ihr Heil in Brasilien zu versuchen. — Ein anderer Theil Passagiere bestand aus Individuen, welche von der Großherzoglich Mecklenburgischen Regierung aus den Landarbeits-Häusern zu Rostock und Güstrow geschickt waren. Da diese Häuser in Mecklenburg von der Ritterschaft unterhalten werden müssen, so suchte dieselbe jetzt auf eine geschickte Art einen Theil der Bewohner derselben los zu werden. Der Graf von Osten-Sacken,

Digitized by Google

als Bevollmächtigter der Ritterschaft, contrahirte hierüber mit dem Major v. Schäffer.

Ich finde mich verpflichtet, hiebei zu bemerken, daß die Mecklenburgische Regierung damals noch durchaus nicht darein willigen wollte, einem unbekannten Manne, ohne öffentlichen Charakter, das Leben und fernere Schicksal von Hunderten ihrer Unterthanen zu übergeben. — Die Details dieser Sache sind mir sehr genau bekannt; ich weiß, wie viele Mühe und Berichte es kostete, um von der Regierung die Zustimmung zu erhalten; und wie diese endlich erfolgte, so war es nur unter der Bedingung, daß die Ritterschaft einen Kommissär auf ihre Kosten mitsenden solle, dessen Pflicht es sey, darauf zu sehen,

Digitized by Google

daß bei der Ankunft in Rio de Janeiro den Leuten das gehalten werde, was der Major von Schäffer versprochen hatte, allein der Herr Agent wußte jene Bedingung auf eine geschickte Art zu hintertreiben *).

Es befand sich durchaus kein Verbrecher unter diesen Menschen, denn in Mecklenburg ist Geschäftslosigkeit und Trunkenheit der ärmern Klasse schon hinreichend, um im Ar-

*) Jetzt ist die Mecklenburgische Regierung von diesen Begriffen und Besorgnissen zurückgekommen und beeifert sich nun um so mehr, dem Kaiser von Brasilien Subjekte und Verbrecher aller Art, als Bau- und Karrengefangene u. s. w. in großer Anzahl zu liefern, da sie einsieht, daß dadurch dem Staate jährlich große Summen erspart werden können.

Digitized by Google

beitshause eingesperrt zu werden. Sie wurden in Begleitung von Gendarmen, unter Aufsicht des Legations-Raths von Mecklenburg, an Bord gebracht. Hinsichts der jungen Leute will ich nichts bemerken, aber es waren viele alte Leute darunter über funfzig Jahre, und einige sogar über sechzig Jahre, die ich in meinem Herzen innigst bedauerte, weil ich ihr Schicksal voraus ahnen konnte.

Nach einigen Tagen kam der Agent an Bord, um die Mannschaft zu inspiciren, dann wurden alle jungen Leute zum Militärdienst aufgezeichnet, jedoch mit dem Bemerken, daß es ihnen bei der Ankunft in Rio de Janeiro frei stehe, der Regierung ihre Wünsche

Digitized by Google

hinsichts der freien Wahl ihrer Beschäftigungen vorzulegen; deßungeachtet ward es Manchen jetzt schon klar, was ihnen zu erwarten stehe. — Hierauf wurde das Schiffs-Reglement vorgelesen, und bekannt gemacht, wie die Leute sich während der Reise gegen ihre Vorgesetzten zu verhalten hätten, und was ihnen täglich an Lebensmitteln vom Schiffs-Kapitän würde geliefert werden.

Es war durchaus nothwendig, unter der großen Menschenmenge strenge Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung, so wie zweckmäßige Einrichtungen zur Erhaltung der Gesundheit und Reinlichkeit einzuführen. Da ich schon früher große Seereisen als Militär mitgemacht hatte, so war dieses mir ein

Digitized by Google

Leichtes, wobei ich vom Schiffs-Kapitän aufs kräftigste unterstützt wurde. Jedoch war das Betragen der Mannschaft stets ordentlich, und es sind während der ganzen Reise keine grobe Excesse vorgefallen.

Nachdem wir die noch fehlenden Lebensmittel eingenommen hatten, segelten wir die Elbe hinunter nach Kurhafen, und wünschten nur guten Wind, um in See gehen zu können, jedoch lange vergebens, so daß wir schon fünf Wochen auf der Elbe lagen, ehe der Wind günstig ward.

Während unseres durch widrigen Wind verlängerten Aufenthalts in Kurhafen hatten sämmtliche Offiziere die Ehre, vom Herrn

Digitized by Google

Senator und Amtmann, so wie von dem Herrn Kommandeur Janßen, bei mehreren Gelegenheiten Beweise der zuvorkommendsten Aufmerksamkeit zu genießen.

Da es vielleicht vielen meiner Leser nicht unwillkommen seyn wird, die Einrichtungen auf dem Schiffe kennen zu lernen, und wie die Leute beschäftigt werden, so will ich dieses hier in der Kürze bemerken.

Das Lokal für sämmtliche Mannschaft im Zwischendeck war in drei Theile abgetheilt und mit festen Schlafstellen für zwei, fünf und sechs Mann versehen, zwischen welchen Gänge, der Länge des Schiffs nach, durchführten, denen die Leute später sehr bekannte

Digitized by Google

Hamburger Straßennamen beilegten, wenn sie von der örtlichen Lage ihrer Schlafstellen redeten. Den Hinterraum bewohnten die Verheiratheten, den andern größern Theil die jungen Leute, und das Vordertheil des Schiffes, oder das sogenannte Logis der Schiffs-Equipage ward durch die Kranken okkupirt.

Des Morgens um 5½ Uhr ward durch einen Tambour Reveille geschlagen; die Leute standen dann auf und reinigten sich; um 7 Uhr ward Frühstück ausgegeben; dieses bestand gewöhnlich in Graupen, Brod, Butter und Schnaps; um 12 Uhr wurde das Mittagsessen ausgetheilt; dieses bestand, so lange wir auf der Elbe lagen, gewöhnlich in frischem Fleisch und Gemüse, und in See, in

Digitized by Google

gesalzenem Rindfleisch, Speck, Stockfisch, Erbsen, Bohnen und Sauerkohl. Die Schiffskost mundete Allen vortrefflich, und es war freudig zu sehen, wie die Leute, von denen ein großer Theil sich bei ihrer Ankunft am Bord durch ein vielleicht sehr langes dach- und heimathloses Herumirren und einen kümmerlichen Lebensunterhalt, in einem traurigen und Mitleiden erregenden Zustande befanden, sich an den gesunden und reichlich gespendeten Lebensmitteln wieder erholten. So lange wir auf der Elbe lagen, und noch einige Zeit in See, bekamen die Leute täglich Bier und nachher des Tages eine Bouteille Wasser, so wie alle 14 Tage ein Viertelpfund Taback. Außerdem wurde noch Wein, Zucker, Thee, Pflaumen u. s. w., so wie stärkende Lebens-

Digitized by Google

mittel für die Kranken vom Schiffs-Kapitän geliefert.

Da mir bekannt ist, wie Englische und Holländische Transportschiffe ausgerüstet werden, und ich aus Erfahrung urtheilen kann, was dazu benöthigt ist, so verdient es hier angeführt zu werden, daß ich sehr verwundert war, in der Ausrüstung unseres Schiffes Alles übertroffen zu sehen, was mir in dieser Hinsicht bekannt war, denn die Lebensmittel waren nicht allein von vorzüglicher Güte, sondern auch überflüssig hinreichend und bis in kleine Details vorhanden. Es gereicht den Rhedern des Schiffes, den Herren Flügge und Dreier in Altona zur größten Ehre, hierin so freigebig und unneigennützig gewesen

Digitized by Google

zu seyn, welches auch von der Brasilischen Regierung anerkannt ist. Solche Handlungen dürfen nicht verschwiegen bleiben, zumal sie einen so auffallenden Kontrast mit der Ausrüstung anderer Schiffe bilden, wo aus Mangel an Lebensmitteln und schlechter Behandlung Aufruhr und andere Unglücksfälle entstanden sind.

Es war die Einrichtung auf dem Schiffe getroffen, daß stets ein dritter Theil der Mannschaft auf dem Verdecke auf Wache seyn mußte, theils um den Matrosen so viel wie möglich zu helfen, theils um auf Ordnung und Reinlichkeit zu sehen.

Im Allgemeinen wußten die Leute sich

Digitized by Google

stets angenehm zu beschäftigen, so daß Keinem die Zeit lang wurde; Schneider, Schuster und Weber, deren Genie sich einzurichten wußte, waren während der ganzen Reise beschäftigt. Wir hatten mehrere Gewehre am Bord, damit wurde täglich durch die Offiziere, den Unteroffizieren und Korporalen das Exercitium eingeübt. Jeden Morgen und Mittag wurden die Lokale der Mannschaft gereinigt und öfters geräuchert. Des Montags und Dienstags wurde von den Frauen für sämmtliche Mannschaft gewaschen; gleich anfangs war an Alle Wäsche ausgetheilt worden, und so war es möglich, stets Reinlichkeit zu erhalten; hierauf wurde sehr strenge gesehen, da es zur Erhaltung der Gesundheit so nothwendig war. Des Nachmittags und Abends,

Digitized by Google

bis zum Zapfenstreich, versammelten sich die Leute gewöhnlich in mehreren Abtheilungen, um Scenen aus ihrem Leben zu erzählen, oder sich im fröhlichen Kreise mit Gesang und Spiel zu unterhalten.

Um acht Uhr des Abends wurde Zapfenstreich geschlagen, die Wache zog dann auf, Alles begab sich zur Ruhe, und eine halbe Stunde nachher war es so stille wie ausgestorben auf dem Schiffe.

In der Nacht vom 29sten auf den 30sten Juli wurde der Wind günstig. Des Morgens um 4 Uhr lichteten wir die Anker, und gingen ungefähr mit zwanzig Schiffen zugleich in See. Es war ein interessantes

Digitized by Google

Schauspiel, zu sehen, wie diese kleine Flotte über den stillen Wasserspiegel hinschwebte, und die aufgehende Sonne die ausgespannten Segel vergoldete. Bald hatten wir Helgoland im Gesicht, unsern Kurs verfolgend und alle andere Schiffe hinter uns zurücklassend.

Auf unserm Schiffe war Alles in froher Bewegung, manches laute und innige Lebewohl wurde dem Deutschen Vaterlande gebracht, welches, ach! Viele nicht wiedersehen sollten. Der Wind blieb günstig; schnell hatten wir die Nordsee durchschnitten und Englands Küsten erreicht. Am 2ten August befanden wir uns in der Mündung des Kanals la Manche zwischen Calais und Dover, es kam ein Englischer Lootse an Bord, dem

Digitized by Google

noch Briefe und Nachrichten nach Hamburg mitgegeben wurden. Kurz darauf veränderte sich der Wind zu unserm Nachtheil, so daß wir nur langsam avancirten und zehn Tage im Kanal kreuzen mußten. Am 4ten August befanden wir uns auf der Höhe von der Insel Wight; hier bekamen wir die ersten Seekranken, verursucht durch das Schwanken des Schiffes. Dieses gab bei dem ruhigen Wetter zu vielen lächerlichen Scenen Anlaß, und Viele, die ihre Kameraden deswegen verspotteten, mußten nachher denselben Zoll bezahlen. Wir näherten uns der Englischen Küste oftmals sehr dichte, so daß alle Gegenstände deutlich zu erkennen waren, wo alsdann die Kreideberge und das vortrefflich angebauete Land, so wie Dörfer- und Häuser-

Digitized by Google

gruppen Stoff zu vielen Unterhaltungen lieferten.

Am 13ten kamen wir aus dem Kanal, und befanden uns nunmehr im Atlantischen Meere. Wir begegneten hier mehrere Schiffen, allein sie hielten sich alle in ziemlicher Entfernung; sie mochten uns wohl wegen der Volksmenge für Seeräuber gehalten haben. Den 17ten August befanden wir uns auf der Höhe von Kap Finisterra, und jetzt segelten wir mit günstigem Winde schnell vorwärts.

Hinsichts der Gesundheit der Leute ging es vortrefflich; mehrere bekamen die sogenannten Windpocken, allein da diese nicht

Digitized by Google

ansteckend sind und zweckmäßig behandelt wurden, so waren die Kranken gemeiniglich in neun Tagen wieder davon befreit. — Den 22sten August waren wir auf der Höhe von Madeira, und am folgenden Tage gab der Schiffs-Kapitän der gesammten Mannschaft eine Extra-Ration Branntewein, weil wir jetzt die Europäischen Küsten hinter uns hatten, und wünschte Allen bei dieser Gelegenheit Glück im fremden Welttheile.

Mittags um 12 Uhr ließ er sämmtliche Kinder aufs Hinterdeck kommen, wo er jedes mit Wein und Kuchen beschenkte, wobei die frohe Jugend auf das Wohl des Kaisers von Brasilien ein dreimaliges Hurrah ausbrachte. Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, was

Digitized by Google

nicht vergessen werden darf, daß der Schiffs-Kapitän sich durch sein braves Benehmen und seine theilnehmende Aufmerksamkeit, die Liebe und Achtung aller Leute erwarb. Wenn der Major und Doktor von Schäffer in seinem über Brasilien höchst partheiisch geschriebenen Werke irgendwo sagt, daß nur Ehrenmänner mit Führung von Kolonisten-Transport-Schiffen beauftragt würden, dann verdient Kapitän Rosilius gewiß diesen Namen. Schiffs-Kapitän und Offiziere, Soldaten, Kolonisten und Matrosen waren während der ganzen Reise in steter Harmonie, welche durch nichts unterbrochen wurde. — Am 27sten August hatten wir die Kanarischen Inseln in Gesicht und passirten langsam die Inseln Palma, Ferro und andere;

Digitized by Google

da wir aber mehrere Meilen davon entfernt waren, so konnten wir keine einzelne Gegenstände erkennen, wodurch Vielen der Wunsch, den Pic de Teneriffa in der Nähe zu sehen, vereitelt wurde. Es zeigten sich hier ganze Schaaren großer und kleiner Fische, als Boniten, Tümmler, Delphine und fliegende Fische, welches den Leuten eine angenehme Unterhaltung gewährte. Den 31sten August befanden wir uns unter dem Wendekreise des Krebses; denselben Tag hatten wir den ersten Todten am Bord. Feierlich war der Augenblick, wie die Mannschaft durch die dumpfen Signale der Hörner aufs Verdeck zusammengerufen wurde, um Zeuge des Begräbnisses zu seyn. Der Entseelte wurde, nach Schiffsgebrauch, in Leinewand gewickelt, über Bord

Digitized by Google

gesetzt und unter dem bei entblößtem Haupte gehaltenen Gebete Aller, in den Wellen begraben. Es war ein Mecklenburger; er hinterließ Frau und Kinder am Bord. —

Bei der Hitze, welche wir jetzt mehr und mehr am Bord empfanden, vermehrten sich die Kranken. Unter allen Krankheiten, welche jetzt auf unserm Schiffe herrschten, war eine sehr gefährlich, nicht so sehr wegen der Menge, welche damit behaftet wurden, als wegen der schrecklichen Art, wie sie sich zeigte; dieses waren die natürlichen Blattern.

Bei einem so furchtbaren Uebel konnte nicht Vorsicht genug angewendet werden, um die Verbreitung zu verhindern; allein wie war

Digitized by Google

es möglich, die Kranken in diesem engen Raume außer allem Umgang mit den Gesunden zu halten? aber dem Himmel sey Dank, es wurden nur Wenige davon befallen. Alle Kinder hatten das Glück, davon befreit zu bleiben.

Der Arzt und zwei Gehülfen waren jetzt in voller Beschäftigung; alle nur mögliche Mittel, welche in unserer Macht waren, wurden angewendet, um die Gesundheit der Leute zu erhalten; sie mußten sich öfters baden, und täglich wurde im Krankenlokale geräuchert, welches auch mehrere Male im ganzen Schiffe geschah, so wie auch sehr darauf gesehen wurde, daß die Leute sich des Abends und Nachts nicht ohne Kopfbedeckung auf dem Verdeck befanden, oder in freier Luft schliefen, welches

Digitized by Google

im tropischen Klima, besonders in mondhellen Nächten sehr nachtheilig für die Gesundheit ist.

Die Arzneien, welche wir von Hamburg mitbekommen hatten, waren bei weitem nicht hinreichend, und einige sehr nothwendige Artikel waren gar nicht vorhanden. Der Schiffs-Kapitän war bei dieser Gelegenheit sogleich bereitwillig, seine ganze Schiffs-Apotheke zu unserm Gebrauch zu geben, welches uns sehr zu Statten kam.

Am 1sten September starb wieder ein Mann; derselbe hatte seit länger als 14 Tagen furchtbar an den Blattern gelitten, weshalb er schleunig über Bord gesetzt und alle seine Effekten, um Ansteckung zu verhüten, in See

Digitized by Google

geworfen wurden. Den 14ten September starb abermals ein Kranker, und am 18ten wurde eine Militärfrau von einem gesunden Knaben entbunden, welcher nach dem Schiffe Georg Friedrich genannt wurde.

Es ging jetzt mit unserer Reise nicht sehr vortheilhaft; konträre Winde, welche beinahe drei Wochen anhielten, ließen uns nur sehr langsam avanciren, aber bei alle dem war es gut, daß wir keine Windstille bekamen, wodurch oftmals Schiffe 6 bis 7 Wochen in diesen Strichen aufgehalten werden. Wer dergleichen noch nicht erlebt hat, kann sich keinen Begriff davon machen, wie schrecklich solche Vorfälle auf Transport-Schiffen zuweilen empfunden werden. Die Segel

Digitized by Google

hängen alsdann schlaff herunter, das Schiff treibt auf dem stillen Wasserspiegel des unermeßlichen Meeres wie ein Ball herum, kein Lüftchen bewegt sich, die Sonne schießt ihre senkrechten Strahlen aufs Verdeck, so daß Alles, Holz, Eisen und Tauwerk glühend heiß ist, und die Menschen alsdann vor Durst und unerträglicher Hitze verschmachten.

Am 21sten September hatten wir wieder einen Todten. Es war ein blühender junger Mensch von 19 Jahren, von guter Familie, dessen Bruder sich noch am Bord befand; er hatte meine innigste Theilnahme erweckt, allein alle Mittel, ihn zu retten, waren vergebens.

Digitized by Google

Es herrschte jetzt dumpfes Schweigen und Niedergeschlagenheit unter Allen; täglich bekamen wir mehr Kranke, und das Ende unserer Reise war bei widrigem Winde nicht vorauszusehen. Indessen half auch hier der Himmel, der Wind wurde günstig, und bald erreichten wir den Aequator. Den 26sten starb wieder ein Mecklenburger Kolonist, 61 Jahre alt; an demselben Tage passirten wir die Linie; dieses wurde bei Tagesanbruch von unserm braven Obersteuermann (jetzigen Kapitän Güntherſen) durch Aufziehen der Flagge stillschweigend zu erkennen gegeben, und nachher vom Schiffs-Kapitän den sämmtlichen Offizieren bekannt gemacht. Da es gerade Sonntag war, so waren die Leute alle sehr reinlich gekleidet; es wurde von den Of-

Digitized by Google

fizieren und Unteroffizieren, wie gewöhnlich des Sonntags, Inspektion gehalten und bekannt gemacht, daß zur Feier dieses Tages eine doppelte Ration Branntewein, Bier und Taback ausgetheilt werden sollte. Die Kinder wurden wieder, wie vorhin erzählt ist, vom Schiffs-Kapitän beschenkt. Die Stimmung der Mannschaft war durch dieses Ereigniß und den glücklichen Fortgang heiter und zufrieden, und so wurde dieser merkwürdige Tag fröhlich unter Gesang und Spiel verlebt. Den 28sten September verloren wir wieder einen Mann durch den Tod; aber bei günstigem Winde näherten wir uns schnell dem Ende unserer Reise.

Am 5ten Oktober, des Abends um sechs

Digitized by Google

Uhr, begegneten wir einem Amerikanischen Schiffe; es wurde von uns angerufen (geprait), wodurch wir erfuhren, daß selbiges von Montevideo kam, und nach Philadelphia bestimmt war. Am 8ten Oktober bekamen wir Land zu Gesicht, und die hohen Brasilischen Küsten zeigten sich in blauer Ferne vor unsern Augen.

In der folgenden Nacht bekamen wir einen kleinen Sturm, der zwar nur einige Stunden anhielt, aber während dieser Zeit ziemlich Alles auf dem Schiffe durch einander warf. Hievon waren wir während der ganzen Reise verschont geblieben, und der Kapitän bemerkte manchmal lächelnd, daß die Leute gar nicht sagen könnten, eine Seereise

Digitized by Google

gemacht zu haben, weil sie keinen Sturm, keinen anhaltenden Regen, oder schlechtes Wetter erlebt hätten, womit wir indessen sehr zufrieden waren. Wir segelten die Küste entlang, und kamen am Abend des 9ten Oktobers auf der Höhe von Rio de Janeiro an, konnten aber den Hafen wegen Dunkelheit und Windstille nicht erreichen; den folgenden Tag war es stilles, nebliges und regniges Wetter, wodurch es unmöglich wurde einzulaufen.

Am 11ten Oktober war Wind und Wetter günstiger. Es war ein angenehmer Anblick, wie das Schiff, vom Winde schwach fortgetrieben, sich langsam der Küste näherte und alle Gegenstände sich nach und nach deutlich entwickelten. Hohe Felsenufer, welche

Digitized by Google

beinahe senkrecht aus dem Meere emporsteigen, hin und wieder mit Bäumen bewachsen, zeigten sich vor unsern Blicken.

Alles war in gespannter Aufmerksamkeit; in dichtgedrängten Haufen standen die Leute auf dem Verdecke, sich zutraulich und still ihre Bemerkungen mittheilend. Des Nachmittags um vier Uhr passirten wir das äußerste Kastell St. Cruz, wo auf unserm Schiffe die Brasilische Flagge aufgezogen und von sämmtlicher Mannschaft ein dreimaliges Hurrah ausgebracht wurde. Jetzt konnten wir Brasiliens Hauptstadt und die ganze inselvolle Bai übersehen. Es waren viele Schiffe im Hafen, worunter mehrere Englische und Französische Kriegsschiffe. Das Ufer der Bai

Digitized by Google

ist beinahe durchgehends hoch und gebirgig, hinter welchen sich wieder andere Bergreihen in der Ferne fortziehen. Die Stadt liegt an der Südseite der Bai, wo auch viele Landhäuser befindlich sind, die sich durch ihre weiße Farbe lieblich zwischen dem Grün der Berge ausnehmen. Auf derselben Seite des Ufers ist auch der Aquadukt, welcher von dem beinahe 2000 Fuß hohen Berge Corcovado hergeleitet, die Hauptstadt mit frischem Trinkwasser versieht.

Nach und nach passirten wir die Forts St. Joaõ, Lage und Villegaignon, bei welchem letzten der Hafen-Kommandant an Bord kam, um das Schiff zu visitiren. Er erkundigte sich gleich, ob Alles in gehöriger Ord-

Digitized by Google

nung und während der Reise nichts vorgefallen sey, war mit unsern Berichten zufrieden und erzählte uns, daß auf dem zuletzt angekommenen Schiffe Germania, Kapitän Voß, Revolution und große Unordnungen vorgefallen wären, und daß der Kommandant der Passagiere, der Lieutenant v. Kiesewetter, acht Aufrührer hatte erschießen lassen.

Des Abends um 5½ Uhr gingen wir bei der Schlangeninsel (Ilha dos Cobras) einige hundert Schritte, gerade der Stadt gegenüber, vor Anker, wo wir sogleich Besuche von Kaufleuten, Schiffs-Kapitänen u. A. aus der Stadt erhielten. Auch kamen mehrere Deutsche Soldaten an Bord, um ihre angekommenen Kameraden zu begrüßen; der

Digitized by Google

Muth Aller ward nicht wenig niedergeschlagen, indem sie auf unsere Fragen, wie es ihnen ginge, aussagten, daß wir in allen unsern Hoffnungen getäuscht wären, daß von allen den Versprechungen, den Leuten in Hamburg vom Major v. Schäffer gemacht, nichts erfüllt, daß alle junge waffenfähige Mannschaft zum Militärdienst gezwungen werde, daß die Behandlung äußerst schlecht, das Kommando über die Deutschen Soldaten in den Händen von Franzosen und Italienern sey, die Leute statt des versprochenen Soldes von 8 Schillingen, täglich nur 2 Schillinge erhielten, und der Kaiser nichts von einer Kapitulation wissen wolle. — Ich habe diese Berichte in der Folge leider nur zu wahr befunden; sie waren nicht geeignet, daß die

Digitized by Google

Mannschaft mit frohen Empfindungen ihr neues Vaterland begrüßen konnte, vielmehr wünschten jetzt schon Viele, daß sie in Hamburg geblieben wären, und verwünschten ihre Leichtgläubigkeit.

Des Abends um acht Uhr kam ein Befehl vom Inspektor der Kolonien, worin angezeigt wurde, daß, da des andern Tages ein großer Festtag sey (nämlich des Kaisers Geburtstag und Jahresfeier der Unabhängigkeits-Erklärung von Portugal), so könnte die Mannschaft deshalb nicht debarquiren, daß dieses aber den darauf folgenden Tag um 7 Uhr geschehen sollte. In der Nacht ging Alles ziemlich ruhig am Bord zu, den folgenden Morgen schickte ich zwei Offiziere ans Land,

Digitized by Google

um mit dem Inspektor Verschiedenes hinsichtlich des Debarquements zu verabreden. Bei der Zurückkunft dieser Herren brachten sie eine Einladung vom Inspektor an alle Offiziere zum Diner. Es wurde noch bekannt gemacht, daß die Leute zur Feier des Geburtstages des Kaisers eine doppelte Ration Branntewein erhalten sollten, worauf ich mit den sämmtlichen sich nicht im Dienst befindenden Offizieren ans Land ging. Da es noch früh am Tage war, so wanderten wir ein wenig durch die Stadt, um sie vorläufig in Augenschein zu nehmen.

Ich muß gestehen, daß ich mehrere Male unwillkürlich lachen mußte, wenn ich an die Beschreibung des Majors v. Schäffer dachte,

Digitized by Google

daß nämlich die Stadt voll schöner Paläste wäre. In der ganzen, nicht kleinen Stadt ist kein einziges Gebäude, welches diesen Namen auch nur in der entferntesten Beziehung verdient, so wenig durch äußere Form, als innere Einrichtung. Viele Häuser in Hamburg würden in Rio de Janeiro als wahre Paläste betrachtet werden, ja ich darf es ohne Uebertreibung sagen, es giebt in Hambnrg wohl hundert Familien, welche eleganter wohnen, wie der Kaiser von Brasilien.

Die Häuser in der Stadt sind größtentheils nur ein Stock hoch, ohne Giebel oder gefällige Façaden, wie Buden an einander gebaut. Die Erdgeschosse sind in der Regel nicht bewohnt, und statt der Fenster vielmals

Digitized by Google

mit dicken aufklappernden Jalousien versehen, hinter welchen die Damen aller schwarzen Raçen hervorlugen. In den sehr zahlreichen Kaufmannshäusern dienen die Erdgeschosse zu Komptoren und Waarenlagern.

Die Straßen sind mehrentheils krumm und enge, jedoch ziemlich gut gepflastert, und in einigen giebt es Trottoirs für die Fußgänger, welches gewiß sehr nöthig ist, weil man sonst jeden Augenblick Gefahr laufen würde, bei dem großen Gewühle, welches vorzüglich in den am Hafen gelegenen Straßen Statt findet, von den vielen Negern, welche bei ihrem Lasttragen stets ein widerliches und ohrenbetäubendes Gesinge erheben, fühlbare Rippenstöße zu bekommen.

Digitized by Google

Was die herrlichen Paläste, die Bank und Börse betrifft, so erheischt die Wahrheit zu sagen, daß sie gewiß schon an hundert Jahre alt sind, und ihrem Aeußern nach viel Aehnliches mit dem alten Magazin beim Altonaer Thore in Hamburg haben; daß sie, trotz den Wachen, häufig als Kloak benutzt werden, und daher solche ominöse Gerüche um sich verbreiten, daß man froh ist, sie vermeiden zu können.

Die Stadt hat einige öffentliche Plätze, und unter diesen den Konstitutions-Platz, so wie mehrere reich geschmückte Kirchen und Klöster.

Die Geistlichkeit ist hier, wie ich später

Digitized by Google

zu bemerken Gelegenheit hatte, nicht außerordentlich zahlreich, zählt jedoch viele aufgeklärte und achtungswerthe Männer unter sich. — Unter den aufgelöseten Kortes waren mehrere Geistliche ausgezeichnete Mitglieder derselben.

Oeffentliche Belustigungs-Oerter fehlen in Rio, da das Theater noch nicht wieder aufgebauet ist, gänzlich. Es ist bekannt, daß letzteres am Abende des Tages, an welchem der Kaiser vorigen Jahrs die neue Verfassung beschworen hatte, abbrannte; gerade wie sich der Kaiser im Schauspiel befand. Man sagt hier, daß dieses vorsätzlich geschehen, und es die Absicht einer Verschwörung gewesen sey, ihm hiedurch eine Todtenfackel zu bereiten;

Digitized by Google

nur durch Zufall soll er den Mörderhänden entkommen seyn.

Wir erfuhren jetzt, daß der Kaiser jeden Augenblick erwartet werde, um sich in die Messe zu begeben, und suchten deshalb ein Kaffeehaus auf, wo der Zug vorbeikommen mußte. Der Name desselben, Hôtel du Nord, war recht anlockend, auch fanden wir es gut eingerichtet. Uebrigens giebt es in der Stadt nur zwei anständige Kaffeehäuser, welche von Europäern besucht werden, diese sind das genannte Hotel und das Caffé Impérial, welches einem Franzosen gehört. Beide sind erst seit kurzer Zeit etablirt. Restaurationen und Logirhäuser giebt es destomehr.

Um zwölf Uhr verkündigte das vermehrte

Digitized by Google

Gewühl und Geschrei auf der Straße des Kaisers Ankunft. Er saß mit seiner Gemahlin in einem altfränkischen, vergoldeten, mit 6 Pferden bespannten Wagen, vor welchem ein Ceremonienmeister in zierlicher Gallakleidung, mit kurzen Hosen, seidenen Strümpfen und Schuhen, auf einem reichlich geschmückten und bebänderten Pferde figurirte. Den Wagen des Kaisers umgab die Kaiserliche Ehrengarde, gut beritten und equipirt (Oesterreichische weiße Uniform und Helme). Diese Ehrengarden sind jedoch keine Militärs, sondern Bürger aus der Stadt, welche nur bei großen Festen in Uniform erscheinen. Es folgten mehrere Wagen, worin die hohen Kron- und Hofbeamten saßen. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich drei Hofdamen.

Digitized by Google

Der Zug ward durch einen Trupp Hellebardiers geschlossen, welche in bloßem gepuderten Haupte und mit Unteroffizier-Spontons bewaffnet einherschritten.

Nachdem die ganze Suite in der Kirche angekommen war, begann die Musik, welche sehr gut exekutirt wurde, und wobei einige, auf die Feier des Tages sich beziehende Hymnen von Kastraten vortrefflich gesungen wurden. Nach der Messe begab sich der Kaiser und Hofstaat in den neben der Kirche befindlichen sogenannten Palast, um die Truppen vorbei defiliren zu lassen. Diese hatten des Morgens schon auf dem Konstitutions-Platze vor dem Kaiser die Revüe passirt, und bestanden größtentheils aus Milizen oder Bür-

Digitized by Google

gergarde, alle sehr gut equipirt und bewaffnet, und aus zwei Regimentern Kavallerie, gleichfalls Miliz. Die Linientruppen, und unter diesen die Deutschen Bataillons, schlossen den langen Zug, wobei ich zu bemerken Gelegenheit hatte, daß die Haltung und Uniform der Letztern sehr schlecht und unter aller Kritik war.

Hierauf fand Reception und Handkuß für die Staatsbeamten und kourfähigen Personen Statt. Während dieser Feier wechselten Kanonenschüsse und Feuerwerke (es war ein Uhr Mittags) unaufhörlich mit einander ab. Des Nachmittags um 3½ Uhr begab sich der Kaiser nebst Gefolge unter stetem Glokkengeläute wieder nach St. Christoph, dem

Digitized by Google

gewöhnlichen Aufenthalt des Hofes, zurück.

Man muß aber diesen kaiserlichen Hof nicht nach einem Europäischen Maßstab messen, denn darin würde man sich sehr täuschen. Kammerherren, welche ihre massiv goldenen oder silbernen Schlüssel über die linke Hüfte tragen, so wie Ritter mit einfach und doppelt ererbten Ordenssternen giebt es zwar in Menge, auch sind die mehrsten Hof-Chargen besetzt, aber die Kaiserliche Familie lebt einfach, ohne steifes Ceremoniel oder strenge Hof-Etiquette, auch hört man selten oder nie von Hoffesten oder Ballen, dagegen giebt es religiöse Feste beinahe jede Woche.

Nachdem sich jetzt die Kaiserliche Familie

Digitized by Google

entfernt hatte, verlor sich auch die Menschenmenge, und wir begaben uns zum Herrn Inspektor Miranda, wo wir uns jedoch nicht lange aufhielten, sondern früh wieder an Bord gingen. Den andern Morgen mit Tagesanbruch kam der Inspektor an Bord, um beim Ausschiffen der Mannschaft zugegen zu seyn. Die Leute waren alle in neue weiße Uniformen gekleidet, worüber er sehr zufrieden war. Diesem Manne, den ich nachher Gelegenheit hatte näher kennen und hochschätzen zu lernen, sind von der Regierung die Geschäfte hinsichtlich der Kolonisation der Ausländer aufgetragen. Es ist wirklich zu bedauern, daß sein Wirkungskreis so sehr beschränkt ist, weil ihm, der gern Alle hülfreich und menschenfreundlich unter-

Digitized by Google

stützen würde, gänzlich dazu die Mittel benommen sind.

Um 7 Uhr wurde das Signal zum Debarquiren gegeben. In diesem Augenblicke zeigte es sich recht deutlich, wie sehr sich der Schiffs-Kapitän die Liebe und Achtung der Mannschaft erworben hatte, denn rührend war es zu sehen, wie die mehrsten der Leute jetzt bei ihm Abschied nahmen, wie sie ihm die Hände drückten und für alles genossene Gute dankten, wobei Vielen die Thränen in den Augen standen; ein dreimaliges Vivat, welches dem würdigen Manne von Allen gebracht wurde, endigte diese Scene.

Die Mannschaft, welche für den Militär-

Digitized by Google

dienst aufgezeichnet war, wurde nun nach dem Marine-Arsenal geführt, wo sie sich in Linie formirte, um vor dem Kaiser und der Kaiserin die Revüe zu passiren. Der Inspektor unterrichtete mich hiebei, daß die Leute denselben mit einem dreimaligen Hurrah begrüßen, aber nichts von einem Vivat der Konstitution hören lassen sollten. Kurz darauf verkündete Kanonendonner die Ankunft des Kaisers; der Schiffs-Kapitän und ich wurden den beiden höchsten Majestäten durch den Herrn Inspektor vorgestellt und zum Handkuß zugelassen. Die Kaiserin richtete sogleich einige Fragen an mich, welche auf unsere Reise und das Betragen der Leute Bezug hatten. Der Kaiser ging hierauf die geöffneten Glieder durch, und war sehr zufrieden.

Digitized by Google

Nach der Revûe mußten die Leute den beiden Majeſtäten vorbeimarſchiren, und wurden dann in's Quartier St. Bento geführt. Dieſes iſt ein ehemaliges Kloſter am Hafen, hoch auf einem Felſen gelegen, welches die Mönche vor kurzem hatten räumen müſſen, worauf es dann zur Kaſerne für die Deutſchen Truppen umgewandelt wurde.

Die Koloniſten waren bis des Nachmittags am Bord, und wurden dann nach einem Landgute (Fazenda) des Inſpektors gebracht, wo ſie ſo lange blieben, bis ein Schiff in Bereitſchaft gebracht war, ſie nach dem Orte ihrer Beſtimmung zu bringen. Drei Wochen nachher wurden ſie nach Porto Allegre, einem nördlich gelegenen Hafen, eingeſchifft, und

Digitized by Google

von da über hundert Stunden ins Innere des Landes gebracht, wo sie, angekommen, täglich von der Regierung 8 Schillinge Hamb. zu ihrem Unterhalt bekamen, übrigens aber ohne weiteres ihrem Schicksale überlassen wurden.

Weil mir das traurige Loos dieser Leute schon kurz nach der Ankunft bekannt wurde, so nahm ich mehrere Male Gelegenheit, mit dem Inspektor darüber zu sprechen. Ich unterrichtete ihn von dem, was den Leuten versprochen worden, ich zeigte ihm den gedruckten Kontrakt der Mecklenburger Kolonisten, vom Grafen von Osten-Sacken und dem Major von Schäffer unterschrieben, und welcher deutlich sagt, daß es allen Leuten freistehen solle,

Digitized by Google

sich ihre Beschäftigung zu wählen, und daß die Regierung den Kolonisten außer dem erwähnten Unterhalt, auch Vieh und Ackergeräthschaften liefern werde. Ich machte ihn aufmerksam, wie wenig es der Regierung von Nutzen seyn könne, wenn alle junge Kolonisten zum Militärdienst gezwungen würden, da die alten Leute nicht im Stande wären, ohne gemeinschaftliche Mithülfe der jungen den Boden urbar zu machen, oder sich, wenn die Unterstützung der Regierung aufhöre, durch ihrer Händearbeit ihren Unterhalt zu erwerben. Der Inspektor antwortete mir hierauf: daß er es sehr gut einsehe, daß er Mitleiden mit den armen Leuten habe, ihnen aber nicht helfen könne, da der Befehl des Kaisers in dieser Hinsicht bestimmt wäre. —

Digitized by Google

Um sich die Lage eines Kolonisten recht deutlich vorstellen zu können, muß man wissen, daß das Innere dieses großen Landes wüste und menschenleer, und den herumschwärmenden wilden Horden noch gänzlich überlassen ist, denn Brasilien ist sehr arm an Bevölkerung; man muß wissen, daß die Kolonisten, aus gänzlichem Mangel an Vieh und Ackergeräthschaften, den Boden nicht gehörig bearbeiten können, daß sie, aus Mangel an Wegen, außer aller Verbinduug mit andern Bewohnern des Landes sind, und dann auch endlich, bei der Entfernung von den Küsten oder einem bewohnten Orte, außer der Möglichkeit sind, ihre Produkte leicht und vortheilhaft zu verkaufen, oder sich auch nur die nothwendigsten Bedürfnisse anzuschaffen. — So

Digitized by Google

viel ist gewiß, daß Diejenigen, welche sich jetzt bemühen, mit ihrem Schweiß den Boden urbar zu machen, die Früchte davon nicht genießen werden.

Dieses höchst ungerechte Verfahren ist nicht auf die jetzt angekommenen Kolonisten allein beschränkt, sondern bereits seit Jahren angelegten Kolonien ist dasselbe Loos beschieden. Aus der Schweizer-Kolonie Neu-Fryburg sind kurz vor meiner Ankunft alle jungen Leute, über funfzig an der Zahl, weggeführt und unters Militär gesteckt. Der Kaiser erklärte zur Entschuldigung jener Maßregel, er brauche Militär nöthiger als Kolonisten.

Dieses alles beweist, daß es mit dem

Digitized by Google

so hoch gerühmten Kolonistenwesen eitel Schein und Betrug ist, um nur Leute nach Brasilien zu locken.

Den Militärs geht es nicht besser. Den Offizieren wurde anfangs viel versprochen, aber nichts gehalten. Die Soldaten, welche deutlich einsahen, wie sehr man sie betrogen hatte, waren mißmüthig und in großer Gährung.

Man hatte mir vorläufig das Kommando eines Bataillons anvertraut; aber wie war es möglich, daß ich mit den andern Bataillons-Chefs als Kamerad dienen konnte, welche, wie bemerkt, Franzosen und Italiener waren, die, wegen politischer und Kriminal-Verbrechen aus ihrem Vaterlande verbannt, zur Behaup-

Digitized by Google

tung ihrer jetzigen Existenz, alle ungerechte Maßregeln der Regierung gegen die armen Deutschen so thätig unterstützten; wie war es möglich, daß ich mit Offizieren dienen konnte, welche das ohnehin schon harte Loos der Soldaten denselben durch ihre schnöden Handlungen noch erschwerten, die Soldaten um das wenige Blutgeld, welches sie bekommen, noch so schändlich betrogen.

Alle Gräuel, welche die Militär-Justiz des vorigen Jahrhunderts charakterisiren, wurden hier erneut. — Das jetzige Offizier-Korps dieser nun aus vier Bataillonen bestehenden Deutschen Truppen kann, im Allgemeinen betrachtet, die Achtung eines braven Mannes Mannes nicht genießen. Es besteht zum

Digitized by Google

Theil aus Franzosen und Italienern, Subjekten, welche Gott weiß wie vielen Fürsten und Spanisch-Amerikanischen Staaten schon gedient haben, theils aus Deutschen Offizieren, welche sich über ihre früheren Dienstverhältnisse nicht legitimiren können, und auch durch ihr Betragen beweisen, daß sie dieses Ranges ganz unwürdig sind. Nur sehr wenige Offiziere dieses Korps unterscheiden sich als brave, ehrenwerthe Männer.

Der Militär-Dienst in Brasilien hat auch außerdem für einen Offizier nichts Anziehendes, weshalb gewiß kein braver Offizier, wenn er sich in irgend eines Fürsten Dienst befindet, denselben verlassen wird, um dem Kaiser von Brasilien seine Dienste anzu-

Digitized by Google

bieten, sobald er weiß, was er für dieselben zu erwarten hat.

Der Sold der Offiziere ist sehr geringe; der Seconde-Lieutenant (Alferes) hat monatlich 22 Spec. Thaler, der Premier-Lieutenant (Tenente) 27 Thaler, und der Kapitän 35 Thaler. Die Offiziere bezahlen 20 Thaler für ihre Patente, und die Lieutenants mehr wie den dritten Theil des Gehalts für ihren Mittagstisch. — Die Offiziere erhalten 50 Thaler Gratifikation, und ihre Equipirung kostet über hundert. Uebrigens ist hier nichts bekannt von demjenigen, wodurch man treu geleistete oder lange Dienste belohnt.

Da man mir das Kommando eines Ba-

Digitized by Google

taillons anvertraut hatte, so hielt ich es meiner Pflicht gemäß, für den Soldaten zu sorgen und mich für denselben zu interessiren, wo ich nur konnte. Ich meldete demnach dem Kriegsminister und dem General, Chef der Deutschen Truppen, welche Versprechungen den Leuten in Hamburg gemacht waren, und bat, dieses seiner Aufmerksamkeit zu würdigen, und als man dieses unbeantwortet ließ, noch einmal auf eine bescheidene, aber freimüthige Art dem Minister die Ursachen der Unzufriedenheit der Deutschen Truppen; ich zeigte ihm, wie sehr die Soldaten Recht hätten, zu verlangen, daß man ihre bescheidenen Wünsche erfüllte, wie nothwendig es sey, daß den Leuten eine Kapitulation bewilligt und Verfügungen getroffen würden, um die zahlreiche Klasse der-

Digitized by Google

jenigen Leute zu beruhigen, welche als Handwerker für die Kaiserlichen Fabriken engagirt waren; ich machte den Minister aufmerksam, wie sehr hiedurch das Interesse für des Kaisers Dienst befördert und die Treue der Soldaten gesichert würde, sobald ihr Interesse an das der Regierung gebunden sey. — Dieses Alles hatte aber weiter nichts zur Folge, als daß man so mißtrauisch gegen mich wurde, mir bei Gelegenheit eines empörenden Vorfalls, wo die Soldaten über die Ermordung zweier Kameraden in wilder Unruhe waren, und ich mich der Sache annahm, das Kommando des Bataillons zu nehmen und mich eine Zeitlang gefangen zu setzen. Ein Italiener wurde jetzt Chef meines Bataillons; dieser mißhandelte und bestahl die Soldaten

Digitized by Google

auf eine so schändliche Weise, daß er von denselben ermordet wäre, wenn er sich nicht in der Stille aus dem Staube gemacht hätte.

Während aller dieser Vorfälle war ich noch durch nichts an den Kaiserlichen Dienst gebunden und noch ohne Anstellung. Da ich nun in kurzer Zeit schon Erfahrungen genug gemacht hatte, welche mich mit Grund einsehen ließen, daß bei solcher Behandlung kein braver Offizier dienen könne, so beschloß ich, mich nicht zu engagiren, sondern nach Europa zurück zu kehren, welches ich sogleich der Regierung schriftlich anzeigte. Allein mein Wunsch sollte mir sobald noch nicht gewährt werden. Jetzt, da ich mich bestimmt weigerte, in des Kaisers Dienste zu treten, fing man

Digitized by Google

erst recht an, mir das Leben sauer zu machen. Gefangenschaft und schändliche Behandlung mußte ich erst in einem hohen Grade erdulden, ehe es mir erlaubt wurde, nach meinem Vaterlande zurückzukehren, welches ich, nach Aussagen, nur dem Umstande zu danken haben soll, daß man nämlich mir die Ehre anthat, mich und meine republikanischen Grundsätze, wie es hieß, zu fürchten, zumal da man von der Anhänglichkeit der Deutschen Truppen zu mir, glaubte überzeugt zu seyn, wodurch denn die Regierung endlich in mein Ersuchen willigte und auch die Kosten der Passage bezahlte; eine Gunst, warum schon viele der nach Brasilien übergeschifften Offiziere bis jetzt vergebens nachgesucht haben.

Digitized by Google

Ich schiffte mich am 29sten April 1825 auf der Brigantine Johanna Henriette, Kapitän Ehler, nach Hamburg ein, und landete am 6ten August, nach einer traurigen und verdrießlichen Reise von 99 Tagen, glücklich zu Kuxhafen.

Oftmals habe ich in Brasilien gewünscht, ein Unterthan von Großbritannien zu seyn, oft gewünscht, daß alle Deutsche Kolonisten es wären, weil wir dann keine so schändliche Behandlung erduldet hätten. Der Konsul dieser Nation würde sich für uns interessirt und darauf gedrungen haben, daß die den Leuten gemachten Versprechungen erfüllt würden. Die Englische Regierung sorgt stets für das Interesse ihrer Unterthan-

Digitized by Google

nen und jeder einzelnen Individuen in allen Welttheilen; mehrere hiesige Vorfälle geben mir die Ueberzeugung, daß eine Verwendung dieses Konsuls von den besten Folgen gewesen seyn würde. Wahrlich, die Superiorität der Engländer sieht man hier überall. Nur ein Beispiel. Im Hafen von Rio de Janeiro werden Matrosen aller Nationen für die Kaiserliche Marine gepreßt, nur keine Engländer. Wenn ein Engländer alles dieses sieht, sieht wie seine Nation geachtet und gefürchtet wird, dann muß wol ein edles, stolzes Gefühl seine Brust erheben.

Da sich viele Preußen unter dem Militär befinden, so wendeten diese sich an ihren Konsul; es schien auch anfangs, als ob der-

Digitized by Google

selbe geneigt wäre, sich ihre Sache angelegen seyn zu lassen; auch mir erklärte der Konsul, daß, wenn er wolle, es ihm ein Leichtes seyn würde, die Regierung zu bewegen, das Loos der armen Auswanderer zu verbessern. Allein es sind in dieser Hinsicht keine Schritte gethan, welches vorzüglich recht traurig für die zahlreiche Klasse der Handwerker ist, da diese hier überflüssig Arbeit bekommen können, die Bürger sie gern in ihre Dienste nehmen und gut bezahlen würden.

Mancher meiner Leser wird vielleicht denken: wenn dieses alles so ist, wenn die Deutschen wirklich so schlecht behandelt werden, warum wendet man sich denn nicht an die Kaiserin (Erzherzogin Leopoldine von

Digitized by Google

Oesterreich), da Ihro Majestät sich doch gewiß ihrer annehmen würde? Aber darin irrt man sehr, die Kaiserin ist zwar von Allem unterrichtet, allein mit Schmerz muß ich es sagen, außer Stande, die traurige Lage der Deutschen zu verbessern; die Kaiserin hat durchaus keinen Einfluß.

Die Justiz ist in einem bejammernswürdigen Zustande, indeß für die jetzige Regierung recht anpassend. Unmenschliche und tyrannische Gesetze aus den frühern Jahrhunderten und für Sklaven gemacht, sind noch in Kraft; es ist bis jetzt den Richtern noch gänzlich überlassen, bei Kriminal- und andern Verbrechen dieselben zu modificiren, oder in ihrer ganzen barbarischen Strenge

Digitized by Google

den Schuldigen zuzuerkennen, wodurch, wie natürlich zu begreifen ist, ein ganzes Feld von Bestechungen und anderen niederträchtigen Handlungen eröffnet ist, wovon ich überzeugende Beweise gesehen habe.

Um sicher zu seyn, daß das Geschrei der armen Gefangenen nicht so leicht gehört werde, so hat man in der Hauptstadt keine Gefängnisse erbaut; diese befinden sich in großer Anzahl auf den im Hafen gelegenen Forts, wo ich mehr denn dreißig Gefängnisse, und, mit den Militärs, über 2000 Gefangene aller Stände und Vergehungen fand.

Mancher meiner Leser wird vielleicht glauben, daß ich übertreibe, allein dem ist

Digitized by Google

nicht so; was ich hier niedergeschrieben, sind Thatsachen, wovon ich selbst Augenzeuge war, auch ist es keineswegs meine Absicht, Brasilien zu schildern, als könne ein redlicher Mann dort nicht sicher leben; war dieses doch in der Französischen Revolution in Paris, selbst unter einem Robespierre und Marat möglich; aber hier, wie es dort war, ist eine Beschuldigung hinreichend, um ins Unglück gestürzt zu werden.

Brasilien, dieses große Reich, welches sich vom 4ten Grade nördlicher Breite bis zum 34sten Grade südlicher Breite erstreckt, im Norden an das Französische Guyana, und im Süden bis jetzt an den Rio de la Plata grenzt, wird im Osten vom Atlantischen

Digitized by Google

Ocean bespült, und gränzt im Westen an einige kleine Plata-Staaten. Die Natur hat ihr Horn des Ueberflusses über dieses Land ausgeschüttet, und dennoch hat es bei einem Flächeninhalt von mehr denn 140,000 Deutschen Quadratmeilen nur etwa 4 Millionen Einwohner, welche meistens an den Küsten wohnen.

Das Innere des Landes ist wüste und nur sehr wenig bewohnt. Ungeheure Urwaldungen bedecken noch den Boden, der von großen Riesenströmen durchschnitten ist, gegen welche alle Hauptströme Europa's wie Bäche erscheinen. — Hohe erzreiche Gebirge ziehen sich durch das Innere des Landes, und treten oft mehrere 1000 Fuß hoch an das Ufer des Meeres.

Digitized by Google

Brasilien ist jetzt in 19 Provinzen eingetheilt; diese sind: Para, Parahiba, Ceará, Rio Negro, Piauhi, Pernambuco, Alagôas, Rio Grande do Norte, Maranhaõ, Sergipe del Rei, Bahia, Espiritu Santo, Rio de Janeiro, San Paulo, Minas-Geraes, Gojaz, Matto grosso und Montevideo. Die Inseln Fernando de Noronho und Trinidad, welche erstere unter dem 6ten und letztere unter dem 20½ Grade südlicher Breite, nicht weit von der festen Küste liegen, bilden gleichfalls eine Provinz. Vierzehn dieser Provinzen ziehen sich von Norden nach Süden an der Küste fort, deren beinahe einzige Verbindung vermittelst der

Digitized by Google

Schiffahrt bewerkstelligt wird, daher diese dann natürlich sehr lebhaft ist.

Im Innern des Landes fehlen Wege oder Straßen gänzlich, nur einige Berg-Provinzen haben vermittelst Gebirgspässe, welche jedoch nur von Maulthieren betreten werden können, etwas Verkehr mit den Küsten-Ländern. —

Ich sagte vorhin, bis jetzt gränzt Brasilien im Westen an den Rio de la Plata, weil dieses noch eine politische Streitfrage ist, und in kurzem wahrscheinlich entschieden werden wird, ob die Provinz Cisplatina (Montevideo) diesem Lande verbleibe, oder ob die Republik Buenos-Ayres, welche Ansprüche

Digitized by Google

darauf macht, dieselbe erhalten wird. Buenos-Ayres, verbunden mit mehreren Plata-Staaten, scheint mit Gewalt sich dieser Provinz bemächtigen zu wollen, und hat deshalb bedeutende Truppenmassen gesammelt. Die Brasilische Regierung hingegen ist fest entschlossen, Montevideo gutwillig nicht abzutreten, und hat Truppen-Verstärkungen, und unter diesen einige Deutsche Bataillone, dahin gesandt. Allein diese sind zu unbedeutend, und die Regierung ist, aus Mangel an Truppen, außer Stande, diese Provinz, falls sie ernsthaft angegriffen würde, hinlänglich zu vertheidigen.

Ueberhaupt ist die Brasilianische Armee seit der Militär-Revolution in Bahia, im

Digitized by Google

Oktober des vorigen Jahres und den Vorfällen in Pernambuc, sehr vermindert, da alle Korps dieser Provinzen aufgelöst sind. In der Hauptstadt befinden sich, außer einigen Depots, keine Truppen. Die Miliz, sechs Bataillone stark, welche hier beinahe aus lauter Portugiesen besteht, versieht den Dienst. In Pernambuc liegt jetzt ein Deutsches Jäger-Bataillon in Garnison.

Buenos-Ayres ist an Militär-Macht Brasilien vier-, ja fünffach überlegen, ihre Truppen werden besser bezahlt wie diese, auch scheint sie die Bevölkerung der Provinz Cisplatina, welche theils aus Spaniern, theils aus Einwohnern Spanischer Abkunft besteht, auf ihre Seite zu haben.

Digitized by Google

Buenos-Ayres und Montevideo haben, hinsichtlich ihrer örtlichen Lage am Rio de la Plata (Silberstrom) viel Aehnlichkeit mit der Lage von Hamburg und Kuxhafen an der Elbe. Buenos-Ayres liegt am rechten Ufer des Plata Stroms, wie Hamburg am rechten Elbufer, und Montevideo am linken Ufer des la Plata beim Ausflusse desselben, so wie Kuxhafen am Ausflusse der Elbe.

Das Klima von Brasilien ist, bei seiner großen Ausdehnung von Norden nach Süden, natürlich sehr verschieden, jedoch, selbst bei der großen Hitze in den nördlichen Provinzen, im Allgemeinen sehr gesund und selbst den in freier Luft arbeitenden Europäern zuträglich, wozu die hier regelmäßig wehenden

Digitized by Google

Land- und Seewinde nicht wenig beitragen.

In den Monaten Dezember, Januar und Februar herrscht die größte Hitze. In Rio de Janeiro ist die Luft mehr unbeständig, welches größtentheils daher rührt, daß diese Provinz unter dem Wendekreise liegt. Jedoch hat dieses auf den Europäer keinen so großen Einfluß, wie auf die Eingebornen der andern Provinzen, welche, wenn sie gezwungen sind, sich hier eine Zeitlang aufzuhalten, sehr über das Klima der Hauptstadt und Umgegend klagen.

Die Einwohner des Landes sind theils geborne Portugiesen, oder Portugiesischer Abkunft, theils Europäer aller Nationen, theils

Digitized by Google

Mulatten und Neger. An Ureinweinwohnern giebt es noch ungefähr eine Million, welche jedoch größtentheils im Innern noch ein herumschwärmendes Leben führen. Auch giebt es hier viele Sklaven, welche noch immer von Afrika eingeführt werden, die man aber sehr menschlich und milde behandelt. Hierin haben die Spanier und Portugiesen, wenn keine Religionswuth mit ins Spiel kam, sich stets vortheilhaft vor allen andern Nationen bewiesen. Ein treuer Neger, der seinem Herrn lange gedient hat, wird wie zur Familie gerechnet, auch darf er demselben wol widersprechen und seine Gründe angeben, welches in Westindien mit der Hetzpeitsche bestraft werden würde.

Digitized by Google

Die Brasilianer sind im Allgemeinen gastfrei und freundschaftlich in ihrem Umgange, so wie leidenschaftliche Liebhaber der Musik. Die Guitarre ist ihr Lieblings-Instrument, womit sie sich bis spät in die Nacht belustigen, und es selbst bei Unterredungen mit Bekannten nicht aus den Händen legen. Oft geschieht es, wenn man den Kaiser zu sprechen verlangt, daß derselbe, während er auf der Guitarre spielt, sich mit dem Fremden unterhält.

Die Erziehung und der Unterricht der Jugend ist noch sehr weit zurück; außer Religion, Lesen und Schreiben wird wenig gelehrt. Zwar bestehen hier einige Institute und Schulen für den höheren Unterricht, al-

Digitized by Google

lein diese sind nicht zweckmäßig eingerichtet, und im herrschenden Zeitgeiste sehr zurück, wie solches unter einer Zwangherrschaft zu erwarten war. Mit dem Unterricht des weiblichen Geschlechts sieht es noch schlimmer aus.

Unter allen Nationen, welche hier Handel treiben, scheinen die Franzosen von den Einwohnern am wenigsten geachtet zu seyn, welches sie oft unzweideutig zu erkennen geben. Oftmals ist die erste Frage, welche ein Brasilianer an einen Fremden richtet: ob man ein Franzose ist; sagt man: Allemaõ (Deutscher), dann heißt es: gut, gut. Obgleich es jetzt scheint, als ob die Deutschen Truppen zur Unterdrückung der bürgerlichen

Digitized by Google

Freiheit des Volks hieher gerufen wären, so sind die Eingebornen den Deutschen doch sehr geneigt, und nennen sie gewöhnlich boa gente (gute Leute).

Bei dem Mangel an Bevölkerung ist Brasilien nur sehr wenig, und stellenweise an der Küste angebaut, aber die Natur spendet diesem Lande in reichem Ueberflusse die herrlichsten Produkte in großer Mannigfaltigkeit.

Die Haupterzeugnisse des Bodens sind: Kaffee, Zucker, Thee, Reis, Maniok, Baumwolle, Gewürze, Taback, Kakao, Pfeffer, Indigo, Apotheker- und Farbewaaren, Farbe- und Fournierhölzer.

Digitized by Google

Der Kaffee ist jedoch hier so theuer, wie in Hamburg (d. h. im Kleinen gekauft). Guter Thee ist in Hamburg wohlfeiler wie in Rio de Janeiro.

Die Maniokwurzel ist den Brasilianern das, was uns Europäern Brot und Kartoffeln sind, also ein unentbehrliches Nahrungsmittel; es wird geschroten, zu einem Teig geknetet, so wie auch roh gegessen, und ist sehr nahrhaft; ohne dieses Produkt wäre Brasilien vielleicht nicht bewohnbar.

Europäisches Getreide wird jetzt noch wenig gebaut, und sind Gemüse auf den Märkten sehr theuer, Kartoffeln werden pfundweise, 4½ Schill. fürs Pfund, verkauft.

Digitized by Google

Ferner hat das Land Ueberfluß an Früchten, und alle Tropengewächse gedeihen hier, aber freilich nicht in so vorzüglicher Güte wie in Ost- und Westindien.

So ist gleichfalls das Klima zum Weinbau sehr geschickt, allein bis jetzt noch kein Anfang damit gemacht. Man wollte in der Schweizer-Kolonie Neu-Fryburg Versuche anstellen, aber durch die neulich von der Regierung ergriffenen Maßregeln haben sie keinen Fortgang gehabt. Der gewöhnliche Wein, der hier getrunken wird, ist Port-Wein, und nicht theuer. Außerdem brennt man ein geistiges Getränk aus Zucker, unter dem Namen Cachas oder Aguardente bekannt, welches aber einen widerlichen Geruch

Digitized by Google

und Geschmack hat, und nur von den geringeren Volks-Klassen getrunken wird.

Außer den Erzeugnissen des Pflanzenreichs hat Brasilien Ueberfluß an Thieren aller Art. Pferde sind jedoch nicht vorzüglich, und werden daher häufig von Buenos-Ayres eingeführt, von wo auch Esel und Maulthiere kommen; letzterer bedient man sich in den Städten häufig zum Reiten und Fahren statt der Pferde. An Federvieh und Geflügel ist Mangel, und wird dieses in den Städten theuer bezahlt. Rind- und Schweinefleisch ist von ziemlicher Güte, und kostet in der Hauptstadt 3½ und 4½ Schill. das Pfund.

Digitized by Google

Das Mineralreich liefert Diamanten, edle und unentbehrliche Metalle in großer Menge. Jedoch sind zur Gewinnung der letztern noch keine Schachten, sondern für Gold bloß Wäschen angelegt, die in einem Zeitraum von ungefähr 180 Jahren 1½ Million Pfunde reines Gold Ausbeute gaben, wovon jedoch das mehrste, so wie die Diamanten, nach Europa, vorzüglich nach England ausgeführt wurden.

Geldmünzen sind: goldene und silberne Imperialen, letztere den Spanischen Piastern an Werth gleich, ferner Papier- und Kupfergeld. Goldene und silberne Münzen sieht man in der Hauptstadt wenig, desto mehr Papier und Kupfer. In den nördlichen Pro-

Digitized by Google

vinzen cirkulirt nur Silbergeld. In Rio de Janeiro bezahlt man gesetzmäßig 2½ Schill. Hamb. Agio auf jeden silbernen Patacon-Imperial, den man gegen Papier- oder Kupfergeld einwechselt.

Bei dem gänzlichen Mangel an Fabriken sind Brasilien die Europäischen Manufaktur- und Fabrikwaaren unentbehrlich. Diese werden daher von allen Nationen, vorzüglich von Engländern, welche seit zehn Jahren bedeutende Handels-Vortheile vor andern Nationen genießen, so zahlreich eingebracht, daß diese Waaren hier, wovon ich mich selbst überzeugt habe, oft wohlfeiler sind wie in Europa. In Rio de Janeiro liefen in den letzten Jahren gewöhnlich 15 bis 1600 Schiffe

Digitized by Google

des Jahrs ein, wovon jedoch reichlich zwei Drittel Brasilische Küstenfahrer waren, welche Naturprodukte von den kleinen Küsten-Oertern und umliegenden Gegenden nach der Hauptstadt bringen, und sich da wieder mit den nothwendigen Bedürfnissen versehen. Auch benutzen viele Ostindien- und Südseefahrer den Hafen, um sich hier mit frischem Wasser und andern Nothwendigkeiten zu versehen.

Dieser große Hafen, welcher alle Kriegsflotten von Europa in seinem Bassin aufnehmen kann, wird durch mehrere Forts und Strandbatterien (früher schon genannt) vertheidigt; unter diesen zeichnet sich das auf einem hohen Granitfelsen gelegene Kastell St. Cruz, am Eingang des Hafens, vorzüg-

Digitized by Google

lich aus. Es besteht aus mehr denn funfzehn Batterien, drei- und vierfach nach allen Seiten hin und über einander angelegt, welche sich sämmtlich in einem guten Vertheidigungszustand befinden und mit 120 Stück Geschütz schweren Kalibers besetzt sind. Es befindet sich hier auch ein Leuchtthurm, ein Telegraph und Flaggensignale. Der Telegraph erhält die Signale von einem noch mehr auswärts auf einem hohen Berge befindlichen Telegraphen, und theilt diese den andern Forts mit, von wo die Nachrichten schnell nach der Stadt gelangen.

Die Flaggensignale sind gut eingerichtet; man kann, wenn Schiffe sich auch noch so weit in See befinden, schnell dadurch erfah-

Digitized by Google

ren, ob es ein oder mehrere sind und wie viele, ob es Freund oder Feind, von welchem Range oder Nation das Schiff ist, ob es von Süden oder Norden herkommt, Kauffahrtei- oder Kriegsschiff ist.

Das Einlaufen der Schiffe bei Nacht wird durch Kanonenschüsse und Feuersignale zu erkennen gegeben. Diese Nachrichten müssen dem Kaiser stets selbst gemeldet werden, und vermittelst der zweckmäßigen Einrichtung ist er in Zeit von zehn Minuten von Allem unterrichtet. Durch dieselben Einrichtungen können den Forts auch Kaiserliche Befehle aus der Stadt mitgetheilt werden.

Die übrigen im Hafen gelegenen Forts

Digitized by Google

sind von geringerer Bedeutung, jedoch auf Inseln oder am Ufer so angelegt, daß ihr Feuer auf einen Punkt wirken kann. Wenn man durch diese Befestigungen einer feindlichen Flotte den Eingang auch nicht verwehren kann (denn vermittelst des stets stark und regelmäßig wehenden Seewindes ist das Einlaufen leicht) so können die Schiffe sich im Hafen doch nicht gegen das Feuer der Batterien decken, und würden vernichtet werden.

Derjenige Theil der Stadt, welcher am Hafen liegt, wird durch die Ilha das Cobras (Schlangeninsel) gedeckt, wo außer bedeutenden Batterien auch Schiffs-Werfte angelegt sind. — Allein bei allen den Befesti-

Digitized by Google

gungen des Hafens würde es für Jemand, der Lokalkenntnisse besitzt und unterstützt wäre von einer hinlänglichen Anzahl Truppen, ein sehr leichtes Unternehmen seyn, sie in einer Nacht alle in seine Gewalt zu bekommen, da die Besatzungen nur aus schwarzen Soldaten bestehen, und äußerst schwach sind. Diese Leute kennen die furchtbaren Wirkungen des Geschützes nicht, und wissen es auch nicht zu bedeuten. Außerdem befördert noch eine Sache das Ueberrumpeln dieser Festungen auf eine ungemeine Weise: die Forts dienen sämmtlich zu Staats-Gefängnissen, und daher erregt es nie Verdacht, wenn in der Nacht oft Barken kommen, um Gefangene zu bringen oder zu holen, auch nähern die Fischerböte und andere Barken sich in

Digitized by Google

der Nacht oft den Forts ohne aufmerksam angerufen zu werden, welches schon zur Entweichung mehrerer Staats-Gefangenen Gelegenheit gab.

Hat man einmal festen Fuß gefaßt, so sind, bei einem öffentlichen Angriff, die Eingänge, welche nur gewöhnliche Thore ohne weitere Befestigung sind, leicht zu erzwingen. — Ueberhaupt sind alle Forts nur den einlaufenden feindlichen Schiffen gefährlich, aber nicht den Truppen, welche sie unter dem Schleier der Nacht erobern wollen. Und dieses um so weniger, da keine Kriegsschiffe vorhanden sind, die Landungen zu erschweren oder zu vereiteln.

Digitized by Google

Brasiliens Seemacht besteht jetzt aus einem Linienschiffe (Don Pedro), einigen Fregatten und kleinern Fahrzeugen. So sehr diese Eskadre auch schon geeignet seyn könnte, feindliche Landungen und Blokaden der Häfen zu verhindern, und den Unternehmungen der Regierung Nachdruck zu geben, so ist sie doch bis jetzt, durch die zweckwidrigen Einrichtungen auf den Schiffen und durch Mangel an guten Seeleuten außer Stande, etwas Bedeutendes auszuführen. — Uneinigkeiten zwischen der Regierung und dem Admiral (Lord Cochrane) hindern noch mehr die Fortschritte der Marine, und man glaubt in der Hauptstadt allgemein, daß der Admiral, welcher sich mit dem Linienschiffe und mehreren Fahrzeugen

Digitized by Google

seit längerer Zeit abwesend befindet, den Brasilischen Dienst verlassen hat oder will, und bis zur Ausgleichung der Differenzen mit der Regierung und Liquidirung seiner ungeheuren Forderungen und Prisen-Gelder, die unter seinen Befehlen befindlichen Schiffe als Unterpfand behalten werde.

Trotz dem, daß Portugal die Unabhängigkeit von Brasilien noch nicht anerkannt hat, so scheint man hier doch an keinen Einfall zu denken; natürlich würde die Regierung auch lange vorher von Allem unterrichtet seyn, aber ich habe auch nie, während meines Aufenthalts in Brasilien, großen Enthusiasmus für die Unabhängigkeit, oder entschiedenen Haß gegen die vorige Portugiesische Re-

Digitized by Google

gierung bemerkt; so viel ist gewiß, daß das jetzige Gouvernement durch sein Verfahren sehr viel dazu beigetragen hat, um die Abneigung gegen die Portugiesische Regierung zu vermindern. — Das Volk hat seit einigen Jahren ungestörte Muße gehabt, über seine früheren und jetzigen politischen und bürgerlichen Freiheiten nachzudenken, und ich bin überzeugt, daß, wenn man sich auch der Ueberwältigung der Portugiesen und Wiedereinführung des vorigen Systems mit aller Macht widersetzen wird, es dieser Nation doch leicht seyn würde, die nördlichen Provinzen vom Kaiserthum Brasilien zu trennen, wenn es nämlich ihre Absicht hiebei wäre, diese Provinzen unter gewissen Begünstigungen als unabhängige Staaten anzuerkennen.

Digitized by Google

Wie das Schicksal dieses herrlichen paradiesischen Landes in der Folge auch immer sey, stets werden meine besten Wünsche für die Bewohner desselben seyn, so wie auch, daß deren Regierung sich so gestalten möge, damit das Werk der Unabhängigkeit bekrönt werde, Ruhe und Einigkeit, befördert durch weise Gesetze, die Wohlfahrt der Einwohner und Kultur des Landes erhöhe, und das erste Geschenk des Himmels, Freiheit, seine segensreiche Folgen verbreiten könne.

Digitized by Google

So weit, wie es die Angelegenheiten der Koloniſten und den jetzigen Zuſtand von Braſilien betrifft; zum Schluſſe nur noch einige Worte über die Rekrutirung oder Anwerbung der ſogenannten Koloniſten.

Ich kann nicht begreifen, wie ein Mann ſich zu einem ſolchen Handel, wie dieſer iſt, hergeben kann, da es doch im wahren Sinne des Worts Seelenverkäuferei iſt, welche er treibt, ſeine Landsleute unter falſchen Verſprechungen durch großprahleriſche und lügenhafte Berichte in öffentlichen Blättern und

Digitized by Google

Schriften nach Brasilien zu locken, wobei er den armen Betrogenen noch überreden will, als ob daselbst Glück und Ueberfluß für sie in vollem Maße zu erwarten wäre. Wer Lust zu arbeiten hat, kann, wenn ich den Bauer ausnehme, in Deutschland leichter sein Brod verdienen wie in Brasilien. Ueberdem lehrt uns ja die Erfahrung, daß es mit dem Kolonisten-Wesen lauter Lug und Betrug ist, da die Bestimmung aller jungen Leute bei ihrer Ankunft ist, Soldat zu werden. Wer hiezu Lust hat, braucht deshalb nicht erst nach Amerika zu schiffen, er kann in seinem Vaterlande gegen redlichere Bedingungen in Militär-Dienste treten, wo er einer menschlichen Behandlung, guter Verpflegung und Besoldung versichert seyn kann.

Digitized by Google

Will ein Agent durchaus Subjekte für den Militärdienst des Kaisers von Brasilien rekrutiren, so haben wir nichts dawider, wenn er deren aus den Zucht- und Zwangshäusern aller Länder zusammensammeln und kontrahiren will, wenn er sich nur verpflichtet, ferner keine freie und redliche Leute unter nicht erfüllt werdenden Versprechungen nach Brasilien zu verkaufen.

Wahrlich, die Regierung müßte es nicht dulden, daß ein solcher Handel hier noch länger getrieben wird, wodurch so viele Menschen nach einem fremden Welttheile gelockt werden, um dort in einer höchst traurigen Lage ihr Leben hinzubringen. — Vor allem wäre zu wünschen, daß die Königl. Preu-

Digitized by Google

ßische Regierung sich diesem Unwesen nicht allein aufs thätigste widersetzte, wie gleich anfangs geschah, sondern auch ihren so bedeutenden Einfluß und ihr hohes Ansehen anwenden wollte, um das beklagenswerthe Loos der vielen Hunderte ihrer Unterthanen in Brasilien zu verbessern, und zu verhindern, daß nicht noch mehrere Menschen durch Brasilische Werber zur Auswanderung dorthin verführt werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BM 170444

Digitized by Google